

Rezension: Stefan Bollinger (Hg.), Das letzte Jahr der DDR: zwischen Revolution und Selbstaufgabe

Richter, Michael

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. an der TU Dresden

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Richter, M. (2004). Rezension: Stefan Bollinger (Hg.), Das letzte Jahr der DDR: zwischen Revolution und Selbstaufgabe. [Rezension des Buches *Das letzte Jahr der DDR: zwischen Revolution und Selbstaufgabe*, von S. Bollinger]. *Totalitarismus und Demokratie*, 1(2), 267-270. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-311971>

Nutzungsbedingungen:

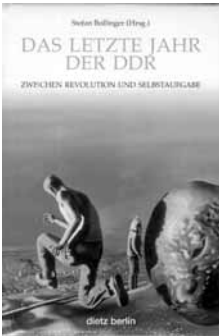
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Stefan Bollinger (Hg.), *Das letzte Jahr der DDR. Zwischen Revolution und Selbstaufgabe* (Schriften hg. von der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Band 11), Berlin 2004 (Karl Dietz Verlag), 528 S.

Etwas reißerisch heißt es im Klappentext, „die Entfesselung des Willens der DDR-Bürger zu Freiheit und einer ihrem Leistungsvermögen entsprechenden Versorgung“ habe in der Bundesrepublik jene Bremsen gelöst, „die den Kapitalismus im Westen bis dahin zu einer sozialen Marktwirtschaft gezügelt hatten“. Die Rede ist vom „neoliberalen Krieg gegen die Gesellschaft“ im Osten Deutschlands, über dessen Anfänge das Buch berichten will. Auch Stefan Bollinger haut, wenn auch zurückhaltender, in diese Kerbe. Er bietet in seinen Vorbemerkungen eine Interpretation des Umbruchs, in dem positiv bewertete „Hoffnungen und Veränderungen unterschiedlicher Richtung“ einem eher negativ besetzten Vollzug der deutschen Einheit entgegengestellt werden (S. 10).

So vorinformiert mag der Leser eine Ansammlung ideologisch ausgerichteter Breitseiten gegen die deutsche Einheit erwarten, wird aber zum Glück enttäuscht. Beim Blick auf die Autorenliste hätte alles andere auch verwundert, handelt es sich doch zum großen Teil um in der Wissenschaftswelt bestens ausgewiesene Experten. Angesichts der ideologische Reminiszenzen weckenden Eröffnung stellt sich allerdings die Frage, warum der Eindruck erweckt werden sollte, es handle sich mehr um ein Kompendium polemischer Stellungnahmen zum Thema „feindliche Übernahme der DDR durch die BRD“ als um ausgewogene Beiträge. Jedenfalls nähert sich der unbelastete Leser nach der Lektüre des Klappentextes den Beiträgen nicht mehr ganz vorurteilsfrei. Vielleicht war es das Ausgangskonzept des Karl Dietz Verlages, eine Klientel zu bedienen, die über soviel sachliche Darstellung, frei von ideologischen Prämissen, entrüstet wäre. Die zu vermutende, sich einheitlich durch alle Beiträge ziehende „rote Linie“ ist jedenfalls so nicht auszumachen. Stattdessen zeigt der Band eine erfrischende Vielfalt widersprüchlicher Deutungen, denen man selbstredend nicht unbedingt folgen muss. Die Tatsache, dass sich hier und da ideologische Denkfiguren ausmachen lassen, schmälert den Wert des Buches kaum und ist ja auch keine Besonderheit der herausgebenden Rosa-Luxemburg-Stiftung. Entstanden ist ein Sammelband, dessen Beiträge die aktuelle Diskussion über den Umbruch 1989/90 in der DDR beleben und teilweise wichtige Akzente setzen. Ob ihrer Vielfalt können sie kaum angemessen gewürdigt werden; mehr als ein Überblick, der ausdrücklich zum Lesen anregen möchte, ist nicht möglich.

Stefan Bollinger analysiert die finale Krise der DDR, fragt nach deren Gründen im Realsozialismus, dem Verhältnis der SED zu den neuen Kräften und versucht eine Periodisierung der Ereignisse 1989/90. Er leistet, auch wenn sein Forschungsüberblick allzu abweichende Auffassungen einfach ausblendet, einen interessanten Beitrag zur Diskussion um die Charakterisierung des Um-

bruchs in der DDR. Jochen Franke befasst sich mit den Auswirkungen der sowjetischen Reformpolitik auf die DDR. Klaus Steinitz geht den Ursachen der Wirtschaftskrise in den achtziger Jahren nach und sieht die Ökonomie der DDR in einer Spannung zwischen westlichen Maßstäben und östlichen Zwängen. Sein Fazit: Letztlich scheiterte die sozialistische Planwirtschaft an inneren Widersprüchen und den Aufgaben der Herausbildung einer ökologisch und sozial nachhaltigen, zukunftsfähigen Wirtschaft. Die DDR-Wirtschaft ist auch Thema zweier Beiträge von Jörg Roesler. Er stellt die Debatten über eine Annäherung von Plan- und Marktwirtschaft 1989/90 ins Verhältnis zu entsprechenden Erwägungen im Rahmen des „neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung der Volkswirtschaft“ (NÖS) in den sechziger Jahren und konstatiert in diesem Zusammenhang für die Jahre ab 1990 einen fliegenden Wechsel der meisten DDR-Wirtschaftsexperten zu marktwirtschaftlichen Prinzipien. Er verbindet dies vor dem Hintergrund der Frage der Globalisierung mit der nach der Zukunftsfähigkeit neoliberaler Prinzipien. Im zweiten Beitrag analysiert er die unterschiedlichen politischen Ziele der ersten und zweiten Treuhandanstalt. Diese ist auch das Thema eines Beitrages von Sebastian Gerhardt, in dem er vor allem auf die Umstellung des Finanzwesens der DDR auf die D-Mark eingeht. Paul Heider beschreibt die politischen Hintergründe und Zusammenhänge des Einsatzes der Nationalen Volksarmee im Herbst 1989. Der Wert seines sonst interessanten Beitrages wird geschmälert, weil er der Diskussion ausweicht, ob es seitens der SED-Führung zu einer Aktivierung der Einsatzleitungen gemäß dem Anhang des Statuts der Einsatzleitungen kam. Erhard Crome liefert neben einer Beschreibung der Gründe des Abrückens der UdSSR von der deutschen Zwei-staatlichkeit eine bemerkenswerte Analyse der inneren Situation der SED im Vorfeld und während der ausdrücklich so bezeichneten „friedlichen Revolution“. Er geht dabei über eine Bestandsaufnahme der Staatspartei im Herbst 1989 hinaus und zeigt Zusammenhänge ihrer historischen Entwicklung auf. Auch die innere Befindlichkeit der Bürgerbewegungen und Gründe ihres Scheiterns werden klug analysiert. Etwas zu beiläufig wirkt lediglich sein Versuch, „das Geheimnis der ‚Blockflöten‘“ zu lüften. Zwischen versuchter Deutung und sentimentaler Erinnerung schwankt der Beitrag von Christina Matte über die Demonstration am 4. November 1989 auf dem Berliner Alexanderplatz, liefert aber ein gutes Stimmungsbild der Sichtweise einiger Berliner Künstler. Carola Wuttke geht auf die Zusammenhänge der von ihr erkennbar favorisierten Erklärung „Für unser Land“ ein und macht deutlich, welche widersprüchliche Auffassungen hier zusammengebunden wurden. Kenntnisreich wie immer beschreibt Thomas Falkner die Entwicklung von der SED zur PDS und macht sich dabei auf die Suche nach den wenigen Reformkräften in der SED sowie den Ursachen des Scheiterns der Staatspartei. Hieran schließt nahtlos ein Beitrag von Thomas Klein über die Widersprüche an, mit denen sich die Regierung Modrow konfrontiert sah. Vor allem das spannungsreiche Verhältnis zum Runden Tisch und der sich darin ausdrückende spezifische politische Weg in der DDR werden gut herausgearbeitet und die der Logik des Runden Tisches folgende „Regierung

der Nationalen Verantwortung“ analysiert. Um den Zentralen Runden Tisch geht es auch im Beitrag von André Hahn, der selbst beobachtender Teilnehmer war. Kompakt, sachlich und schlüssig werden Strukturen, Funktionsweisen und die politische Bedeutung Runder Tische analysiert.

Anhand empirischer Daten, die das Institut für Soziologie und Sozialwissenschaften der Akademie der Wissenschaften der DDR Ende 1989 und 1990 erhob, versucht Gunnar Winkler eine Beschreibung der Erwartungen der DDR-Bevölkerung in dieser Zeit. In seinem Beitrag sind, wenn auch zurückhaltend vorgetragen, ideologisch begründete Vorurteile noch am ehesten zu finden. Das von ihm ausgebreitete Zahlenmaterial dient erkennbar der Absicht, seine Ausgangsthese zu untermauern, dass einer „Periode des demokratischen Aufbruchs“ im Herbst 1989, die „erfolgreich und visionär, wenn auch von kurzer Dauer“ war (S. 293), die Vereinnahmung durch die Bundesrepublik folgte. Folgt man seiner Auffassung, dann war es dank Wiedervereinigung vorbei mit der Demokratisierung im Osten der DDR. Das sehen bekanntlich auch viele PDS-Mitglieder anders, wie wäre sonst auch die innerparteiliche Demokratisierung der Partei zu erklären.

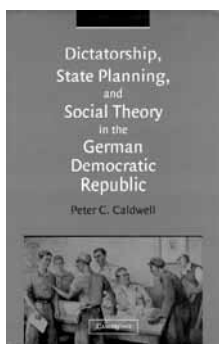
In bewährt sachlicher Weise beschreibt Detlef Nakath die deutsch-deutschen Beziehungen in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre. Ebenso instruktiv und wichtig sind die Beiträge von Claus Montag über die Haltung der USA zur DDR im deutschen Vereinigungsprozess und von Hella Kaeselitz über den erbitterten Widerstand der britischen Premierministerin Margret Thatcher gegen eine Wiedervereinigung Deutschlands. Gleichfalls auf dem internationalen Parkett angesiedelt ist der vergleichende Beitrag von Hannes Hofbauer über die Umbruchprozesse in den ostmitteleuropäischen Staaten. Als Insiderbericht konzipiert ist der Beitrag von Ulrich Albrecht über die 2+4-Verhandlungen und die schnell schwindende Rolle der DDR-Außenpolitik in diesem Prozess.

Besonders hervorzuheben ist der Beitrag von Rolf Reißig, der einen exzellenten Überblick über den Gang und die aktuellen Probleme der sozialwissenschaftlichen Transformationsforschung gibt. Auf der Grundlage der allseits konstatierten Krise der Sozialwissenschaften durch den globalen Umbruch 1989/90 und ihrer nachfolgenden Entwicklung sucht er nach neuen Fragestellungen und methodischen Ansätzen. Wichtig seine Anregungen, die Transformationsprozesse in Ostmitteleuropa stärker vergleichend zu untersuchen und nun auch ihre zunächst ignorierten Rückwirkungen auf den Westen ins Blickfeld zu rücken.

Die Beiträge des Sammelbandes machen deutlich, wie unterschiedlich die Sichtweisen der Autoren aus dem Umfeld der Rosa-Luxemburg-Stiftung sind. Eine Unterscheidung zwischen hier präsenten sozialistischen und woanders publizierten „andersdenkenden“ Autoren, das zeigt die Lektüre, macht keinen Sinn. Die vorgeführten Unterschiede in den angewandten Methoden und wissenschaftlichen Schlussfolgerungen sind kaum das Ergebnis politischer Apodiktik. Vielmehr folgen die meisten Beiträge den Regeln und der Logik des Wissenschaftsdisputis und unterscheiden sich damit kaum von vergleichbaren

Sammlungen anderer Provenienz. Damit dürfte sich der im Klappentext zum Ausdruck kommende Wunsch, eine bestimmte politische Klientel zu bedienen, nicht erfüllen. Wissenschaftlich Interessierte haben hingegen Grund, die Beiträge zur Kenntnis zu nehmen. Offensichtlich hat auch in sozialistischen Kreisen das Bedürfnis stark abgenommen, die Kugel der Ideologie weiterhin den Berg hinaufzurollen. Insofern ist das Titelbild „Die Flucht des Sisyphus“ von Wolfgang Mattheuer synonym sowohl für das letzte Jahr der DDR als auch für die Haltung der wichtigsten vorgestellten Autoren. Sie haben sich längst den Zwängen der Ideologie entzogen.

Dr. Michael Richter, Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e. V. an der Technischen Universität Dresden, D-01062 Dresden.



Peter C. Caldwell, Dictatorship, State Planning, and Social Theory in the German Democratic Republic, Cambridge 2003 (Cambridge University Press), 223 S.

In *The Road to Freedom* Friedrich Hayek displayed amazing predictive powers, as the following excerpts show: “Many who think themselves infinitely superior to the aberrations of Nazism and sincerely hate all its manifestations, work at the same time for ideals whose realisation would lead straight to the abhorred tyranny.”¹ “What our planners demand is a *central* direction of all economic activity according to a single plan, laying down how the resources of a society should be ‘*counsciously* directed’ to serve particular ends in a definite way.”² “Is there a greater tragedy imaginable than that in our endeavour *consciously* to shape our future in accordance with high ideals, we should in fact unwittingly produce the very opposite of what we have been striving for?”³ And finally, “Planning leads to dictatorship because dictatorship is the most effective instrument of coercion”.⁴ Written in 1944, one might even believe Hayek’s crystal ball to have been acutely attuned to the rise and fall of the German Democratic Republic (GDR) founded five years later on the very principles he most feared.

Leaving aside the debate about why *western* observers of the GDR were so surprised in 1989 by its economic collapse,⁵ Peter C. Caldwell’s present work

1 Friedrich Hayek, *The Road to Serfdom*, London 1944, p. 3.

2 Hayek, *Road*, p. 26.

3 *Ibid.*

4 *Ibid.*, p. 52 (all italics mine).

5 For a neat summarisation of this highly charged topic, see chapter one of Jeffrey Kopstein, *The Politics of Economic Decline in East Germany, 1945–1989*, Chapel Hill/London 1977.